

Bern

Ostermundigen schreibt «schöne» rote Zahlen

Die Rechnung schliesst mit einem Defizit von 1,4 Millionen Franken, budgetiert waren 2,7 Millionen.

Lisa Stalder

Bei der Bezeichnung «schön» denken die meisten eher an eine Landschaft, an das Wetter, an ein Möbelstück, ein Gebäude oder an eine Person. Kaum jemandem kommt dabei aber ein defizitärer Rechnungsabschluss in den Sinn. Dem Ostermundiger Finanzvorsteher Erich Blaser (SVP) schon. So bezeichnete er an der gestrigen Medienkonferenz den Rechnungsabschluss 2012 trotz des Defizits von 1,4 Millionen Franken als «schön». Und wer die finanzielle Geschichte der Gemeinde kennt, weiss genau, was Blaser damit meint.

Rund 98 Millionen Franken hat die Gemeinde Ostermundigen im vergangenen Jahr ausgegeben. Das sind zwar 1,4 Millionen Franken mehr, als sie eingenommen hat. Allerdings ist das Budget 2012 noch von einem Defizit in der Höhe von 2,7 Millionen Franken ausgegangen. Im Vergleich zu den letzten beiden Vorjahren ist das Defizit zudem kleiner geworden. Während die Rechnung 2011 mit einem Aufwandüberschuss von 1,8 Millionen schloss, waren es im Jahr davor gar 3,4 Millionen. Wie bereits in den letzten beiden Jahren kann das jüngste Defizit mit dem Eigenkapital gedeckt werden. Dieses betrug Ende 2012 8,5 Millionen Franken.

Auftrag des Parlaments erfüllt

Die Gründe für die Besserstellung gegenüber dem Voranschlag seien vielfältig, sagte Blaser. So hätte unter anderem beim Personal (minus 0,2 Millionen) und beim Sachaufwand (minus 0,6 Millionen) gespart werden können. Das zeige, dass die Verwaltung «sehr effizient» gearbeitet habe und bemüht war, «sparsam mit den Finanzen» umzugehen. Auch könne er mit gutem Gewissen sagen, dass der Auftrag des Parlaments vollzogen worden sei. Dieses hatte im Dezember 2011 vom Gemeinderat gefordert, den Aufwandüberschuss um eine halbe Million Franken zu stützen. Das Defizit durfte somit nicht höher sein als 2,2 Millionen Franken. Einen grossen Teil zum besseren Abschluss haben auch

die in Ostermundigen tätigen Firmen beigetragen. Sie lieferten 0,9 Millionen Franken mehr Steuern ab als erwartet.

Anders sieht es hingegen bei den natürlichen Personen aus. Sie lieferten 1,5 Millionen Franken weniger an die Gemeinde ab als budgetiert. Und dies, obwohl der Steuerfuss auf Anfang 2012 von 1,65 auf 1,69 Einheiten angehoben worden war. Es sei von einer zu hohen Anzahl Steuerpflichtigen ausgegangen worden, sagte Blaser.

Steuern der Stadt Bern angleichen

Für die Zukunft hat Erich Blaser, der in diesem Jahr das Ressort Finanzen von Ursula Lüthy (Grüne) übernommen hat, einiges vor: Primäres Ziel sei es, die Einnahmen verbessern zu können. Dabei hoffe der Gemeinderat natürlich, die Früchte der seit längerem angestrebten Gemeindeentwicklung ernten zu können. Der Effekt sei zwar bereits jetzt spürbar, doch bis sich die Entwicklung auch finanziell positiv auswirke, daure es noch ein wenig an. Es sei daher wichtig, dass die Gemeinde auch kurzfristig «wirksame Massnahmen» treffe wie eben die Reduktion der Ausgaben. Aber nur so, dass die angelaufene Entwicklung nicht gefährdet werde. Auch hoffe er, dass das Eigenkapital künftig nicht weiter abnehmen, sondern auf dem derzeitigen Stand gehalten werden könne.

Obwohl sich die finanzielle Lage Ostermundigens noch nicht ganz erholt hat, denkt Blaser bereits über eine Steuersenkung nach. Er wünsche sich, dass in Ostermundigen «in zwei, drei Jahren» wieder über eine Senkung der Steuern diskutiert werde. Sein persönliches Ziel sei die Anpassung der Steuern auf das Niveau der Stadt Bern (derzeit 1,54 Einheiten).

Bis es soweit ist, müssen noch weitere Steuerzahlerinnen und -zahler nach Ostermundigen ziehen. Die Aussichten stehen nicht schlecht, entsteht doch auf dem Oberfeld neuer Wohnraum für über 1000 Personen. Ende 2012 lebten insgesamt 16141 Personen in Ostermundigen, gut 100 mehr als im Jahr zuvor.

Poststrasse 6

SBB zieht ins Swisscom-Gebäude ein

Seit Anfang März arbeiten im ehemaligen Swisscom-Gebäude in Ostermundigen 120 SBB-Angestellte.

In das ehemalige Swisscom-Gebäude an der Poststrasse 6 in Ostermundigen ist eine neue Mieterin eingezogen: die SBB. Dies teilte Gemeindepräsident Thomas Iten (parteilos) am Rande der gestrigen Medienkonferenz mit. Seit Anfang März arbeiten 120 Angestellte des neu geschaffenen Bereichs «Shared Service Organisation Finanzen» in den Räumlichkeiten an der Poststrasse. In den nächsten Monaten werden weitere SBB-Arbeitsplätze in den Bereichen IT, Finanzen und Infrastruktur nach Ostermundigen verlegt, wie es bei der SBB-Medienstelle auf Anfrage heisst. Bis Ende 2014 werden rund 500 SBB-Angestellte in Ostermundigen arbeiten. Der Umzug sei nötig geworden,

weil bei den SBB ein «entsprechender Arbeitsplatzbedarf» bestehe. Zudem dienten die Räumlichkeiten als «strategische Reserve». Für die SBB ist der Teilumzug in die Poststrasse 6 nicht nur eine Übergangslösung, haben sie doch einen langfristigen Mietvertrag mit der Besitzerin abgeschlossen. Die Absicht, das Gebäude zu kaufen, bestehe derzeit aber nicht.

Pläne für zentrale Verwaltung

Eigentlich hätte die Ostermundiger Gemeindeverwaltung in das ehemalige Swisscom-Gebäude an der Poststrasse 6 ziehen wollen. Nachdem die Verhandlungen mit der Immobilienfirma nicht fruchteten, zog sich die Gemeinde zurück. Ostermundigen plant nun auf dem Tell-Areal den Bau eines Dienstleistungszentrums, in dem auch die Verwaltung untergebracht sein wird. Die heutige Verwaltung ist nach wie vor auf mehrere Standorte verteilt. (lsb)

In Muri sind die Steuererträge eingebrochen

Die Gemeinde Muri weist ein Defizit von 2,8 Millionen Franken aus. Das Ergebnis ist deutlich schlechter als budgetiert.

Im Voranschlag rechnete die Gemeinde Muri bei Bern für das Jahr 2012 mit einem Minus in der Höhe von 0,9 Millionen Franken. Jetzt steht in der Endabrechnung ein Defizit von 2,8 Millionen Franken zu Buche, wie die Gemeinde gestern mitteilte. Der Aufwand belief sich auf 67,4 Millionen Franken, der Ertrag auf 64,6 Millionen. «Dieser Abschluss ist höchst unerfreulich», sagt Gemeindepräsident Thomas Hanke (FDP), welcher auf die Rechnung 2012 noch keinen Einfluss nehmen konnte. Er ist erst seit dem 1. Januar 2013 im Amt.

Die massive Verschlechterung im Vergleich zum Voranschlag ist in erster Linie auf tiefere Steuererträge der natürlichen Personen zurückzuführen, obwohl

Muri auf das Jahr 2012 hin die Steueranlage von 0,99 auf 1,07 erhöht hatte. Die Erträge bei den Einkommenssteuern lagen zwei Millionen Franken unter den Erwartungen. Bei den Vermögenssteuern belief sich der Ausfall auf eine Million Franken. Hingegen konnte die Gemeinde mehr Erträge als budgetiert aus den Gewinn- und Kapitalsteuern der juristischen Personen generieren.

Wurden mehr Gelder vererbt?

Die Ausfälle bei den natürlichen Personen sind nicht auf Wegzügler zurückzuführen. Vielmehr gab es bei den Einkommenssteuern weniger Erträge aus den Vorjahren. Dies deutet darauf hin, dass die Steuerverwaltung mehr Fälle aufgearbeitet hatte und die Veranlagungen auf einem aktuelleren Stand lagen, wie die Gemeinde in ihrer Mitteilung schreibt. Bei den Vermögenssteuern vermuten die Verantwortlichen, dass einerseits die Vermögenssteuerbremse des bernischen Steuergesetzes zum Tragen gekommen ist. Andererseits glauben sie,

dass auch die Erbschaftssteuer-Initiative, welche im Jahr 2011 auf eidgenössischer Ebene angekündigt wurde und im März 2013 zustande kam, sich negativ auf die Erträge ausgewirkt hat.

Hanke sieht Handlungsbedarf

Gemeindepräsident Thomas Hanke will nach diesem Ergebnis nicht einfach zur Tagesordnung übergehen, zumal auch im Voranschlag 2013 und im Finanzplan für die darauffolgenden Jahre mit namhaften Defiziten gerechnet wird. «Jetzt muss eine Reaktion kommen. Wir sind extrem gefordert», sagt Hanke. Für ihn ist klar, dass unter diesen Vorzeichen die Ausgabenseite genauer angeschaut werden muss.

Die Gemeinde Muri hat nun zum vierten Mal in Folge einen negativen Rechnungsabschluss präsentiert. Letztmals schrieb die Gemeinde im Jahr 2008 schwarze Zahlen. Das Defizit aus dem Jahr 2012 wird mit dem Eigenkapital ausgeglichen. Dieses beläuft sich neu auf 15,3 Millionen Franken. (ad)



Das Haus am Lagerweg wird von Aktivisten der autonomen Schule Bern besetzt. Foto: Thomas Reufer

Ehemaliges Bordell weiterhin besetzt

Vergangenes Wochenende haben sich zwei Aktivistengruppen in leer stehenden Gebäuden im Norden Berns eingerichtet.

Christian Zellweger, Hanna Jordi

Plötzlich waren sie da. Seit Sonntag sind die Aktivisten des Kollektivs «denk:mal» daran, sich im ehemaligen Bordell am Lagerweg 12 einzurichten. Sie wollen bleiben, um die autonome Schule, die sie aktuell an der Stauffacherstrasse beim Wankdorf betreiben, in der Lorraine weiterführen zu können. Das Haus an der Stauffacherstrasse müssen sie nämlich Ende Juni verlassen. Die Besitzerin, die Stadt Bern, will renovieren.

Über den Verbleib des Kollektivs im besetzten Haus entscheidet der Eigentümer der Liegenschaft, die Berner FSZ Immobilien AG. Bisher hätten sie aber keine Rückmeldung auf die Kontakt-

versuche erhalten, sagen die Aktivisten. Auch der von der Firma mit der Betreuung der Liegenschaft beauftragte Anwalt Ivo Doswald war nicht zu erreichen. Im Januar hatte Doswald angekündigt, nach dem Auszug der Sexarbeiterinnen das Haus «günstig» instand setzen und Wohnungen für Studenten anbieten zu wollen. Geschehen ist in dieser Hinsicht bisher aber noch nichts.

Die Aktivisten fordern in einem Communiqué von der Stadt Raum. «Die Stadt profitiert von unserem kostenlosen Angebot. Als Gegenleistung wollen wir Raum!» Walter Langenegger, Leiter Informationsdienst der Stadt, ist mit dieser Wortwahl nicht einverstanden. Von einer Pflicht zur Bereitstellung von Räumlichkeiten könne nicht die Rede sein. «denk:mal ist eine private Organisation, die sich selbst organisieren muss», sagt er. Ob die Stadt am Ende doch Hand zu einer Lösung biete, könne er zum jetzigen Zeitpunkt nicht sagen. Vonseiten der Jungen Alternativen (JA)

will man diese Entscheidungsfindung nun beschleunigen. Am Donnerstag wird die Partei mit einem dringlichen Vorstoss an den Gemeinderat gelangen. Darin fordert sie die Regierung auf, «schnell und unbürokratisch Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen».

Bereits seit Donnerstag hält eine weitere Gruppe eine Halle auf dem Areal der Wifag an der Wylerringstrasse 29 besetzt. Die «Kinder von Bern» wollen gemäss einem Informationsschreiben in der ehemaligen Eventhalle etwa Ateliers und Werkstätten einrichten. Mit der Besetzung wollen die Aktivisten «einen selbstverwalteten Freiraum schaffen» und sich von «Konsumzwang und Kommerzialisierung distanzieren», wie sie schreiben. Dieses Verhältnis wurde am Samstag bereits das erste Mal belastet. An einer Technoparty feierten mehrere Hundert Besucher bis in die frühen Morgenstunden. Eine Frist zur Räumung bis gestern Mittag liessen die Besetzer ungenutzt verstreichen.

Anzeige



Die BEKB | BCBE hat eine lange Tradition. Auch im Anlagekundengeschäft. Herzlich willkommen in der Vermögensberatung der BEKB | BCBE Bern.

Einladung zum Anlass «Finanzmärkte im aktuellen Umfeld: Welche Strategie bietet die besten Chancen?»

Im Begegnungszentrum der BEKB | BCBE am Bundesplatz 8 in Bern erfahren Sie mehr über uns, unsere Anlagestrategie und über die aktuelle Situation an den Finanzmärkten.

Dienstag, 28. Mai 2013, 19.15 – 20.15 Uhr

Der Eintritt ist frei und nach dem Anlass offerieren wir Ihnen einen Apéro.

Gerne nehmen wir Ihre Anmeldung unter der Gratisnummer 0800 666 100 oder via www.bekb.ch/events entgegen.

Sie erhalten von uns eine schriftliche Bestätigung. Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.



BEKB | BCBE
Private Banking